

VHS: Gerti Zupanich
Titel: Interview mit Hilde Heindl

„Was mich interessiert, dort gehe ich hin“
... ist das Lebensmotto von

Hilde Heindl, Initiatorin und Leiterin des Mali-Projektes, Interview geführt in ihrer Wohnung, die ihre Liebe zum afrikanischen Kontinent zeigt.

Gerti: „Was war der entscheidende Impuls mit dem Projekt in Mali zu beginnen?“

Heindl: „Ich hatte eine ganz normale Urlaubsreise nach Mali gemacht, in ein Land das meine Sehnsüchte geweckt hat. Wir fuhren mit einer Pinasse den Niger entlang. Im ersten Dorf das wir besuchten sah ich wie die Menschen unter - für uns entsetzlichen Zuständen - lebten. Die Reiseleiterin erzählte mir von ihrem Projekt in Senegal. Wenn das dort funktioniert, warum nicht auch in Mali? Noch auf der Fahrt mit der Pinasse begann sich die Idee festzusetzen. Daheim in Wien, habe ich keine großen Überlegungen angestellt, einfach ohne Plan begonnen. War vielleicht gut so, denn ich hatte noch keine Ahnung was da künftig alles zu tun sein würde, damit das Projekt auch läuft. Das war 2006. Da lief auch gerade der Film „Bamako“ in den Kinos, der viele aufgerüttelt hatte. (Fiktive Gerichtsverhandlung in Bamako gegen die Weltbank). Ich begann UnterstützerInnen zu suchen, organisierte ein „Malifest“ in Wien, konnte Geld auftreiben und die für die Umsetzung des Projektes notwendigen Kontakte direkt in Mali finden. Vor allem mit den Dorfältesten, denn ohne deren Einverständnis geht gar nichts.“

Gerti: „Wie kommt man an Kontakte in Mali?“

Heindl: „Ich habe mich an das malische Konsulat gewandt. Die haben mir Mdm. Fatimata Sagate genannt, die uns unterstützt. Die drei Dörfer dort am Niger im Bezirk Mopti waren für mich ohnehin klar. Das Hauptverkehrsmittel sind dort Pinassen, ein Boot mit Dach, auf dem die Fischer während der Fischfangzeiten leben. Mit den Pinassen ist es möglich die Dörfer entlang des Niger anzufahren, medizinische (Grund)Versorgung zu leisten und mit einem Schulunterricht zu beginnen. Andere Verkehrswege zu benutzen ist kaum möglich.“

Gerti: „Was hat sich durch das Projekt in diesen Dörfern verändert?“

Heindl: „Die Pinasse, mit Arzt und Lehrer ist eine feste Einrichtung geworden. In jedem Dorf wird an 3 Tagen pro Woche unterrichtet. Je 25 Kinder vormittags und nachmittags und an 2 Tagen pro Woche je fünfzig Frauen in einem Turnus. Am Alphabetisierungsprogramm nehmen somit 150 Frauen und Kinder pro Dorf teil. Wir konnten auch - dank Spendengeldern - einen Brunnen bauen, und 2 Mopeds kaufen. Eine Getreidemühle ersetzt den Frauen das anstrengende Hirsestampfen. Die Menschen vertrauen uns und zeigen dies mit ihrer besonderen Herzlichkeit, die mich oft überwältigt.

Wichtig ist die Nachhaltigkeit des Projektes. Es soll nach 5 Jahren an Verantwortliche in Mali übergeben werden. Ich hoffe, Ärzte und Lehrer bleiben, so sie ihr Gehalt weiter bekommen. Die Pinasse bleibt auch. Das Projekt funktioniert nur weiter, wenn wir Unterstützung von Personen und Behörden in Mali selbst bekommen. Wir geben an die drei Dörfer auch einen Mikrokredit von 200,-/Jahr. Die Kreditnehmerin braucht an uns nichts zurückzahlen, nur mit kleinen Zinsen an die Dorfgemeinde. So wird das Geld langsam mehr und kann für die Allgemeinheit verwendet werden. Auch etwas was sie vorher nicht kannten.

Gerti: „Worin bestehen die größten Unterschiede zwischen älteren Menschen in Afrika und hier in Österreich/Europa?“

Heindl: „Wir sind auch im Alter materiell abgesichert und konnten uns mehr Bildung im Laufe unseres Lebens aneignen.“

In Mali habe ich gelernt, dass ältere Menschen einen ganz anderen, höheren gesellschaftlichen Stellenwert haben. Sie werden geachtet auch wenn sie nicht mehr aktiv sein können. Ich war bei einem Arzt eingeladen, dessen Vater seit Jahren bettlägrig ist. Indem die Besucher den Vater zuerst begrüßen erweisen sie ihm Respekt. Die älteren Frauen – wobei ich nicht wirklich weiß wie alt sie sind – sind durch das arbeitsintensive Leben gezeichnet. Das heißt nicht, dass die Männer nichts arbeiten. Die Arbeitsteilung ist durch die Traditionen gegeben. Ob es einem Dorf gut geht hängt stark vom Dorfältesten ab. Bei den Alphabetisierungen sind jüngere Frauen die eifrigsten. Manche bekommen Schwierigkeiten durch ihre Schwiegermütter oder andere ältere Frauen, die meinen zu Hause gibt es genug Arbeit, wozu brauchst du Lesen, Schreiben und Rechnen können. Dabei ist das Rechnen besonders wichtig wenn sie am Markt ihre Produkte verkaufen. 1 Banane kostet 10 Fcefa, zwei kosten. ..? Dass das zweimal so viel ausmacht, konnten sie nicht ausrechnen.“ (100 Fcefa = 15 Cent)

Gerti: „Nach den bisher gemachten Erfahrungen, würden Sie wieder mit diesem Projekt beginnen?“

Heindl: „Zur Zeit glaube ich, eher NEIN. Es ist nicht nur ein großer Arbeitsaufwand, um die laufenden Kosten finanzieren zu können. Kontakte müssen erhalten bleiben, Besuche gemacht werden. Wir brauchen ganz dringend wieder Geld für die Gehälter der Ärzte, die Lehrer und den Pinassenführer. Medikamente müssen auch nachgekauft werden. Gerade bin ich dabei wieder ein „Malifest“ zu organisieren. Es müssen KünstlerInnen gefunden werden, die gratis auftreten, ein kostenloser Veranstaltungsort, das Fest muss beworben werden, und, und ...“

„Meine Motivation ist halt, ohne Hilfsprojekte von außen geht in Mali gar nichts.“

Gerti: „Um auf unser EWA Projekt und aktiv Altern zurückzukommen. Haben Sie auf Grund ihrer Berufserfahrung einen Ansatzpunkt dafür finden können?“

Heindl: „Ein Ansatzpunkt ist der Bildungsstandard. Meiner Überzeugung nach, befähigt er, sowohl im Laufe des Lebens, wie auch in einer nachberuflichen Lebensphase, sich für mehr als das Alltägliche zu interessieren und aktiv zu bleiben.“

„Bei mir war es halt immer so „Was mich interessiert, dort gehe ich hin“

„Danke, für das Gespräch“

Gerti Zupanich

Hilde Heindl, geboren 1941, in Wien, lebt so oft es geht am Land, nur des Berufes wegen in der Stadt. Aufgewachsen ist sie in ganz normalen Familienverhältnissen mit vier Geschwistern, hat selbst drei Kinder, noch keine Enkelkinder, war immer berufstätig. Die erste Ausbildung Sonderschullehrerin, etwas später Psychotherapeutin mit eigener Praxis, die sie auch weiterhin ausüben möchte.

„Mein Name kann im Internet veröffentlicht werden. Hinweis auf mein Mali-Projekt wäre wünschenswert“. Link zum Projekt: www.mali-projekt.at

Foto Hilde Heindl 1, Foto Hilde Heindl 2, Foto Hilde Heindl 3, Foto Hilde Heindl 4